



36 Moulin Rouge

Rosengartengruppe, Rotwand, Südwestwand

Mit ihrem weithin sichtbaren, rotgoldenen leuchtenden Felsschild ist die Rotwand im Rosengarten für mich so etwas wie die kleine Schwester des Half Dome im amerikanischen Kletter-Mekka Yosemite Valley. Zuerst wurden die Ränder dieser Bigwall erklettert: 1908 die Dibona-Führe über die große Verschneidungsrampe an der rechten Seite, 1947 die Eisenstecken durch ein Riss- und Verschneidungssystem im linken Teil. Dann wagten sich Kletterer in den abschreckend glatten und steilen Zentralteil: Hermann-Buhl-Gedächtnisweg (Brandler-Hasse 1958), Maestri (1960), Via del concilio

(De Francesch et al. 1962) oder Abram-Schrott (1967) – die meisten davon technische Klettereien mit Hunderten von Bohr- und Normalhaken. Heinz Mariacher konnte 1982 bereits die Maestri bis auf zwei Seillängen frei klettern. Diese konnte ich schließlich 1994 „befreien“, womit Kurt Astner und mir die erste vollständige Rotpunkt-Begehung glückte.

Von der Dibona aus, die ja eine beliebte Führungstour ist, hatte ich öfters hinübergeschaut in die pralle gelbrote Mauer unmittelbar zur Linken. Dort führte seit 1987 die Route Zentralfriedhof von meinen Freunden

Valentin Pardeller und Erich Resch hinauf. Zwischen ihr und der Buhl sah ich die Möglichkeit für eine Neuroute. Diese wurde 2002 das Ziel von Oswald Celva und mir.

Moulin Rouge war, ähnlich wie ihre Pariser Namensgeberin, gleich eine heiße Angelegenheit, denn Oswald hatte die knallharte Devise ausgegeben: „Ganz ohne“ (Bohrhaken). Mich schreckte dies nicht unbedingt, denn ich wusste, dass man an der Rotwand auch mit Normalhaken arbeiten konnte – auch wenn es sich dabei bisweilen um selbst geschmiedete Gebilde von der Größe und Haltekraft eines überdimensionierten Zahnstochers handeln würde, die sich realistisch betrachtet vielleicht besser zum Aufhängen einer Speisekarte an einer Hüttentür eigneten.

Die Schwierigkeiten in den senkrechten bis leicht überhängenden Platten steigerten sich in den ersten vier Seillängen kontinuierlich von V+/5b bis auf VIII/7a, dann folgte die Schlüssellänge mit IX-/7b+. Sie war mit 40 Metern Länge und zwei Überhängen ein Ausdauerproblem. Wiederholer haben später nach der Hälfte einen Stand eingerichtet, was die Durchsteigung um einiges erleichtert.

Über der Schlüsselstelle wurde die Wand dann für drei Seillängen „flacher“, was in ihrem Fall „nur“ senkrecht bedeutete – und bot allerfeinste Wandkletterei, die es erlaubte, bei Schwierigkeiten zwischen VI+/6a und VII+/6b+ auch mal einen etwas weiteren Abstand zwischen den Haken zu lassen. Entgegen der Erwartung war der Fels meistens sogar fester als in den Nordwänden der Drei Zinnen. Oswald erledigte neben der Pflicht der Wegfindung gleich noch die Kür, indem er im Nachstieg sämtliche Haken festschlug, ergänzte oder versetzte, um sie möglichst solide zu machen.

Wiederholer dürfen sich daher über eine Route freuen, die einerseits traditionell, gleichzeitig aber auch sehr gut abgesichert ist. In den ersten Seillängen können ein paar kleinere bis mittlere Friends nicht schaden, ansonsten reichen die vorhandenen Haken. Die Kletterei an der rotgelben, strukturarmen Mauer ist gerade bei sonnigem Wetter auch visuell ein einmaliges Erlebnis. Allerdings schafft sich die Rotwand gerne ihr eigenes Klima und setzt sich eine hartnäckige Wolkenkappe auf. Dann friert man sich in der Wand den Allerwertesten ab und es helfen nur noch warme Gedanken an Paris.